

Ingrid Walter

Offenbach

zu Fuß

Die schönsten Sehenswürdigkeiten
zu Fuß entdecken

SOCIETÄTS
VERLAG

Die Angaben und Informationen in diesem Buch sind aktuell recherchiert und vor Drucklegung sorgfältig überprüft worden. Sie erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit zum Zeitpunkt der Veröffentlichung. Trotzdem ist darauf hinzuweisen, dass sich Telefonnummern, Öffnungszeiten und andere Angaben ändern können. Weder die Autorin noch der Verlag übernehmen trotz größtmöglicher Sorgfalt Verantwortung und Haftung für eventuelle Fehler.



3. aktualisierte und erweiterte Neuauflage
Alle Rechte vorbehalten · Societäts-Verlag
© 2019 Frankfurter Societäts-Medien GmbH
Satz: Julia Desch, Societäts-Verlag
Umschlaggestaltung: Bruno Dorn, Societäts-Verlag
Umschlagabbildung: Adobe Stock / Ilhan Balta
Karten: Peh & Schefcik
Druck und Verarbeitung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany 2019

ISBN 978-3-95542-334-6

Inhalt

Vorwort 7

Kapitel 1

Rendezvous mit Goethe und Lili in Alt-Offenbach 10

Der Liebende konnte für seine Gefühle keinen erwünschteren Raum finden



Kapitel 2

Von Schloss zu Schloss 28

Entlang des Mains vom Isenburger zum Rumpenheim Schloss



Kapitel 3

Rund um den blauen Kran 46

Im Offenbacher Hafenviertel



Kapitel 4

Der Berg ruft 56

Landausflug in den Stadtteil Bieber mit seiner rotweißen Tradition



Kapitel 5

Religionsfreiheit mit Tradition 72

Tempel, Kirchen, Moscheen und ein alter Friedhof



Kapitel 6

Auf den Spuren von Leder und Litho 90

Kreativität in Offenbacher Werkshallen





Kapitel 7

Auf ehrwürdigen Alleen 110

Promenieren zwischen den Jahrhunderten



Kapitel 8

Verkannte Schönheit 126

Fabrikantenvillen im Westend und Fürstenhäuser in der Innenstadt



Kapitel 9

Von allem ebbes 156

Einkaufsparadies Wilhelmsplatz

Feste feiern in Offenbach 174

Service 175

Literatur 176

Bildnachweis 177

Dank 178

Die Autorin 179

Vorwort

Seit ich 2013 die erste Auflage von „Offenbach zu Fuß“ veröffentlicht habe, hat sich einiges verändert in Frankfurts Schwesterstadt. Sie ist selbstsicherer und in den Augen vieler attraktiver geworden. Natürlich kann man das auch anders sehen und sagen, vom „alten Offenbach“ ist nicht mehr viel übrig geblieben. Aber so ist das mit Städten, die lebendig sind. Zur Selbstsicherheit hat auch die Ausstellung „Making Heimat“ im Deutschen Pavillon der Architekturbiennale in Venedig 2016 beigetragen. Auf einmal war die kleine Schwester Frankfurts im Gespräch und überall in den Medien. So gar ein komplettes Feuilleton widmete die Frankfurter Allgemeine Zeitung der sonst oft verachteten Mini-Metropole.

Der Mut zur Veränderung ist vielleicht eine der größten Fähigkeiten, die Offenbach besitzt – und das macht die Stadt spannend und zu dem, was sie ist. Schon im 18. Jahrhundert erlebte sie ihre deutlichste Prägung von Menschen, die woanders herkamen und hier ihre Heimat fanden: den Hugenotten. Durch den Zuzug dieser Glaubensflüchtlinge entstanden zahlreiche Manufakturen, in denen feine Lederwaren, Schnupftabak und Farben hergestellt wurden. Namen wie André, Bernard oder La Roche sind aus der Offenbacher Stadtgeschichte bis in die Gegenwart nicht wegzudenken. Durch sie kamen sogar Mozart und Paganini gelegentlich hierher – zumindest in Form ihrer Werke. Fast 80 Kompositionen von Mozart wurden im Notendruckverlag André gedruckt.

Durch die Hugenotten entwickelten sich Industriezweige, die Offenbach bis in die 70er Jahre des 21. Jahrhunderts prägte. Danach musste die Stadt wieder einmal kreativ werden und schwang sich, inspiriert von der bereits 1832 gegründeten Hochschule für Gestaltung (damals Handwerkerschule, später Technische Lehranstalten) zur Kreativstadt auf. Viele Absolventen kommen irgendwann zurück in die Stadt am Main, die ihre Menschen eher mit ihren Eigenarten und Kontrasten als mit oberflächlicher Schönheit in Beschlag nimmt. So hat beispielsweise der international beachtete Designer Sebastian Herkner hier sein Studio.



Vielleicht, weil die Stadt stärker kontrastiert und polarisiert, blüht hier auch die Kunst: Es gibt zahlreiche Kunstinitiativen (wie den Kunstverein Offenbach oder den Bund Offenbacher Künstler – BOK), die Zollamtstudios, die Ateliers im Ostpol oder in der Bettinastraße. Einige der Gebäude beherbergten früher Industriebetriebe und sind spannende Orte.

Das bunte Antlitz der Stadt prägt auch die kulturelle Offenheit, denn die brachte für Offenbach eine Vielfalt an Gastronomie, Ladengeschäften und Religionen. Die soziale Integration der ethnisch vielfältigen Bevölkerung von über 150 Nationen stellt eine stetige Herausforderung dar, die Offenbach oft auf unkonventionelle Art löst. Auch deshalb gilt sie als deutscher Vorreiter in Sachen Migrationsarbeit.

Vom Zweiten Weltkrieg und der Wirtschaftswunderzeit gezeichnet, verändert Offenbach gerade abermals sein Gesicht. An vielen Stellen wird gebaut und am alten Hafen ist ein neues Stadtviertel entstanden. Die Hafentreppe mit der umliegenden Gastronomie wird von vielen gerne frequentiert, seien es Einwohner oder Ausflügler. Über die heutige Architektur lässt sich streiten, wie zu allen Zeiten. Fest steht aber, dass dadurch in Offenbach auch wieder andere Menschen unterwegs sind und sich hier niederlassen. Viele von ihnen treffen sich dann auf dem Wilhelmsplatz, wo der über die Stadtgrenzen hinaus bekannte Markt dreimal in der Woche zur sozialen Plattform der echten Art wird. Hier hört man manches Mal sogar Frankfurter Bürger sagen: „Ist ja wie im Urlaub hier.“ Dem ist eigentlich nichts hinzuzufügen, außer ein paar spannende Spazierrouten, auf denen man die Stadt im Herzen kennenlernen kann.

Ingrid Walter



Rendezvous mit Goethe und Lili in Alt-Offenbach

Der Liebende konnte für seine Gefühle keinen
erwünschteren Raum finden



Rendezvous mit Goethe und Lili in Alt-Offenbach

Der Liebende konnte für seine Gefühle keinen erwünschteren Raum finden



DAUER: 1 Stunde · LÄNGE: 1,4 km

STRECKE: eben, teils gepflastert, teils Kieswege

ANFAHRT: S-Bahn (S1, 2, 8 und 9), Haltestelle Marktplatz

Wer die Offenbacher Altstadt finden möchte, muss sich auf Spurensuche begeben. Denn eine Altstadt im klassischen Sinn, mit einem Altstadtkern, Domplatz und Stadtmauer, gibt es nicht. Nicht mehr, könnte man einwenden, denn der Zweite Weltkrieg und die Nachkriegsbebauung haben das Stadtbild nachhaltig verändert – aber der Stadt auch ein interessantes Gesicht gegeben, das mancherorts zum genauen Hinschauen zwingt. Ihre deutlichste Prägung hat die Stadt





Rendezvous in Offenbach

im 18. Jahrhundert durch den Zuzug hugenottischer Glaubensflüchtlinge erhalten. Sie bekamen freie Religionsausübung zugesichert und durften kraft der Gewerbefreiheit eigene Manufakturen und Fabriken errichten. So kam es, dass sich in Offenbach Leder-, Tabak- und Textilverarbeitung ansiedelten.

Einer der bekanntesten Offenbacher Bürger hugenottischer Abstammung war **Johann André** (1741–1799). Der Spross einer Familie von Seidenfabrikanten brach mit der beruflichen Familientradition und gründete einen der ersten Musikverlage in Deutschland. Er komponierte selbst Opern, Balladen und Lieder und gehörte zum engsten Freundeskreis Goethes. Im Hause der Familie, in der Herrnstraße 54, sowie in der nahen Umgebung verbrachten der junge Johann Wolfgang und die Bankierstochter Elisabeth Anna Schönemann (genannt Lili) in der ersten Hälfte des Jahres 1775 ungestörte Stunden.

Durch die Umgebung rund um die nördliche Herrnstraße, nahe des Mains, soll auch der erste Rundgang dieses Buchs führen. In diesem Areal, dem Offenbacher Kulturkarree, befinden sich einige der bedeutendsten Sehenswürdigkeiten der Stadt. In den Sommermonaten ist das Kulturkarree luftig-romantische Bühne für Straßenfeste wie das Mainufer- oder Lichterfest. Ausgerichtet von den zahlrei-

chen Offenbacher Vereinen locken diese mit einem kulturellen und kulinarischen Angebot, das an Vielfalt im Rhein-Main-Gebiet seinesgleichen sucht.

Los geht es an der **Französisch-Reformierten Kirche**, die sich wie ein kleiner Trutzbau gegen die nahen Hochhaustürme von City Tower, Haus der Wirtschaft und Rathaus behauptet – und sich wohl gerade deshalb zu einem Wahrzeichen entwickelt hat. Die rot-weiße Kirche im Neorenaissance-Stil wurde in den Jahren 1717 bis 1718 in der für die hugenottische Bauweise typischen Scheunenform erbaut. In ihrem heutigen Erscheinungsbild (nach Renovierungen in den Jahren 1874/75 und 1947 nach den Bombenschäden des Zweiten Weltkriegs) steht sie unter Denkmalschutz. Über dem Portal prangt das Isenburger Doppelwappen. Der Innenraum ist wie in vielen hugenottischen Kirchen schlicht, besitzt aber eine 13-registrige Orgel, die regelmäßig gespielt wird. Noch heute trifft sich hier



*Französisch-Reformierte Kirche mit
City Tower*



*Herrnstraße mit hugenottischem
Pfarrhaus*

die Französisch-Reformierte Gemeinde der Stadt zum Gottesdienst.

Zur Kirche gehört das schräg gegenüberliegend in der Herrnstraße gelegene Gemeindezentrum aus der selben Zeit, mit typischem Mansardendach. Bei Sommerfesten ist der verwunschene Garten des Hauses geöffnet und einen Besuch wert.

Dem hugenottischen Ursprung der Herrnstraße folgt man am besten in einem kleinen Zickzack-Kurs. Dazwischen nimmt die Neubebauung in hellem Sandstein deren Charakter angenehm auf und schafft eine gelungene Verbindung zur Gegenwart.

Wenn man ein wenig den Kopf hebt, stößt man an einem Neubau Ecke Kirchgasse auf ein interessantes Detail: Die mit kleinen Wassergeistern verzierte Jugendstilpforte des Alten Stadtbades ist hier liebevoll integriert. Für viele Offenbacher von heute mag sie eine Art Höllenschlund versinnbildlichen. Im Inneren waltete in den 70er Jahren eine zupackende Bademeisterin, mit der so manch einer traumatischen Kindheitserlebnisse verbindet.

Blickt man nach links, tut sich nun das mit Blumen und Vögeln kunstvoll verzierte schmiedeeiserne Tor zum prächtigen Flügelbau



Wassergeister an der erhaltenen Jugendstilpforte des Alten Stadtbades



Büsingpalais mit schön verziertem Tor

des **Büsingpalais** auf. 1775, im Jahr der Begegnung von Goethe und Lili erbaut, gilt es als Offenbachs bedeutendster Bau des Historismus. Durch den Architekten Wilhelm Manchot erhielt es im Auftrag Adolfs von Büsing-Orville Ende des 19. Jahrhunderts sein heutiges neobarockes Äußeres.

Einst Stadtsitz der miteinander verbundenen Offenbacher Fabrikantenfamilien Bernard und d'Orville beherbergt es heute Tagungsräume des Sheraton-Hotels, einen Konzertsaal, den Trausaal, das einzigartige **Klingspor-Museum** für internationale Buch- und Schriftkunst sowie die Stadtbibliothek.

Namensgeber des Museums war Karl Klingspor, der in Offenbach mit seinem Bruder Wilhelm eine Schriftgießerei betrieb und mit Schriften von Künstlern wie Peter Behrens und Rudolf Koch Druckereien in Deutschland und Europa belieferte. Seine Sammlung bildete auch den Grundstock des Museums. Neben der Dauerausstellung, die einige kalligraphische Schätze birgt, gibt es auch immer wieder lohnende aktuelle Ausstellungen. Für das Klingspor-Muse-

um und das Haus der Stadtgeschichte ein paar Schritte weiter sollte man einen Extra-Ausflug nach Offenbach einplanen. Beide Häuser lassen das Rad der Zeit rückwärts laufen und veranschaulichen mit ihren teils außergewöhnlichen Exponaten die faszinierende Geschichte der Stadt Offenbach vom „Musensitz am Main“ zur Industriestadt und Design-Hochburg. Dazu gehören beispielsweise die Holzschnitte des belgischen Künstlers Frans Masereel (1889–1972) oder das d'Orvill'sche Puppenhaus von 1757.

KLINGSPOR-MUSEUM · Herrnstraße 80 · 63065 Offenbach

www.klingspor-museum.de · 069/80652954

Öffnungszeiten: Di., Do., Fr. 10 – 17 Uhr; Mi. 14 – 19 Uhr;

Sa., So., Feiert. 11 – 18 Uhr

Eintritt: 2,50 €, erm. 2 €, Schüler/Studenten 1,50 €

LITERATURTIPP: Gersdorff, Dagmar von: Goethes erste große Liebe Lili Schönemann. Frankfurt a. M.; Leipzig 2002



Ein Palais für Buch- und Schriftkunst

Der **Offenbacher Stadtbibliothek** sollte man wegen der architektonischen Überraschungen im Inneren zumindest eine kurze Stippvisite gönnen. Hier gehen Alt und Neu eine sehr harmonische Verbindung ein: Leicht und luftig erhebt sich der von Adolf Bayer konzipierte Bücherturm mit seinen gut bestückten Bücherterrassen im direkten Anschluss an die hellen hohen Räume des Altbau. In dessen stimmungsvollem Lesesaal mit weißen Sprossenfenstern zum Park lässt es sich sehr stilecht in Goethes „Dichtung und Wahrheit“ blättern. Folgende Zeilen beschreiben das damalige Gesicht der Stadt recht anschaulich:

„Offenbach am Main zeigte schon damals bedeutende Anfänge einer Stadt, die sich in der Folge zu bilden versprach. Schöne, für die damalige Zeit prächtige Gebäude hatten sich schon hervorgetan; Onkel Bernard, wie ich ihn gleich mit seinem Familientitel nennen will, bewohnte das größte; weitläufige Fabrikgebäude schlossen sich an; d'Orville, ein jüngerer lebhafter Mann von liebenswürdigen Eigenheiten, wohnte gegenüber. Anstoßende Gärten, Terrassen, bis an den Main reichend, überall freien Ausgang nach der holden Umgegend erlaubend, setzten den Eintretenden und Verweilenden in ein stattliches Behagen. Der Liebende konnte für seine Gefühle keinen erwünschteren Raum finden.“



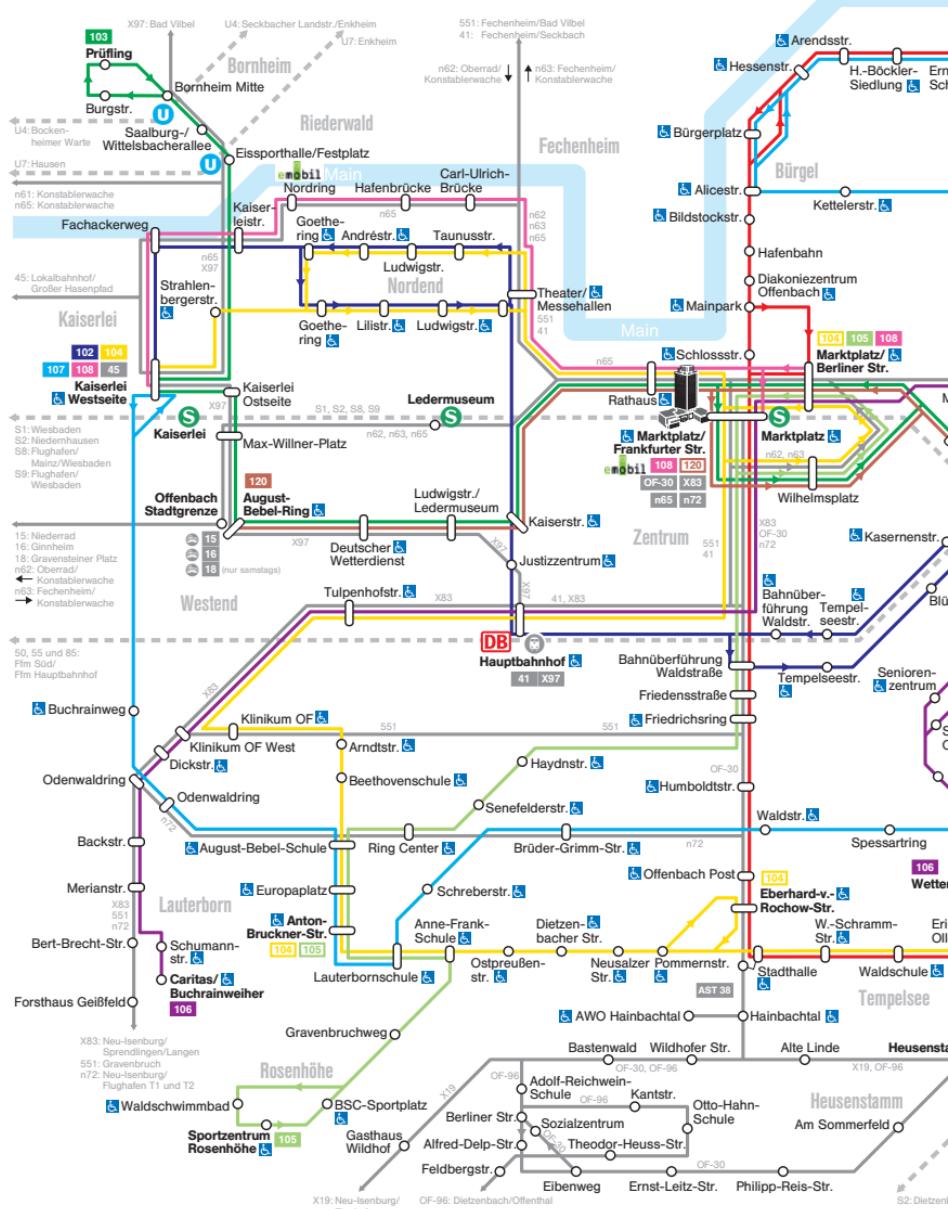
Kleiner Gedenkstein für eine große Liebe

Die Autorin



Geboren 1963 in Oberstdorf im Allgäu, lebt Ingrid Walter seit ihrem fünften Lebensjahr in Offenbach am Main. Sie kennt die kleine Schwester Frankfurts seit ihren Kindertagen und liebt Offenbach mit all ihren Kontrasten und Liebenswürdigkeiten. Hier betreibt die Autorin, Texterin und Kommunikationsfachfrau seit 2011 ihr eigenes Büro „Walter Wortware“ und hier engagiert sie sich in Chorkonzerten und mit Lesungen eigener Texte im Kulturleben. Sie schreibt einen umfassenden Blog zu kulturellen Themen und Literatur. Ihr Roman „Eine ungeplante Reise nach Wien“ ist 2016 im Frankfurter Größenwahn Verlag erschienen. Auf Wunsch organisiert sie gern private Touren durch Offenbach.

Liniennetz Offenbach am Main



Legende:  Linienweg mit Haltestelle  Linienweg nur eine Richtung  Linienweg mit Umsteigehaltestelle  Linien der OVB im Spätverkehr/Sonn- und Feiertagsverkehr  zeitweise

Kapitel 2 bis Rumpenheim

Kapitel 5

Kapitel 9

43

Untere

Grenzstraße

Kapitel 4

